

Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg

Die Rahmenhandlung

Spätestens seit der Bundestag-Enquetekommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2000-2002)¹, der Gründung des „Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement“ (BBE, 2002)², des „Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement“ (LBE, 2004)³ oder der jüngsten Initiative „ZivilEngagement“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008)⁴ ist das neue Interesse an dem Thema „Bürgerschaftliches Engagement“ formuliert und definiert, und wird in einer Vielzahl von Büchern, Print-Publikationen und Internet-Auftritten behandelt, auf die in diesem Bericht – neben Zusatzinformationen – in den Fußnoten hingewiesen wird.⁵

Doch die Tatsache ist beileibe nicht neu, dass die Zivilgesellschaft (und mit ihr Staat und Wirtschaft) vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger und von Unternehmen („Corporate Citizenship“) lebt, die mit Bürgerwissen, Bürgerzeit und Bürgergeld Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen und damit immer wieder „soziales Kapital“ generieren. Das traditionelle Vereins- und Verbändewesen beruht darauf, auch wenn sich immer wieder neue Konstellationen ergeben und sich das „alte Ehrenamt“ immer mehr in Richtung „neues Ehrenamt“ entwickelt. Ohne bürgerschaftliches Engagement in seinen vielen Erscheinungsformen wäre auch eine Stadtgesellschaft wie Nürnberg nicht lebensfähig.

In der Wohnungs- und Haushaltserhebung des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg wurden im Jahr 2006 zum zweiten Mal nach dem Jahr 2000 detaillierte Fragen zum ehrenamtlichen Engagement der Nürnberger Bürgerinnen und Bürger gestellt (vgl. ANLAGE 1).⁶

Dabei zeigt sich, dass 21,9% der Nürnberger ehrenamtlich aktiv sind – gegenüber dem Jahr 2000 eine annähernd gleichbleibende Quote (damals 22,3%). In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass sich rund 92.000 Nürnberger Bürgerinnen und Bürger bürgerschaftlich engagieren.⁷

¹ Abschlussbericht der Enquete-Kommission Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements, Bd. 4: Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Wiesbaden 2002.

² www.b-b-e.de

³ www.wir-fuer-uns.de

⁴ www.bmfsfj.de

⁵ Einen guten Überblick über die aktuelle Diskussion bietet das Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen („Bürgergesellschaft, Wunsch und Wirklichkeit“, Heft 2, Juni 2007). Alle wesentlichen Internet-Seiten kann man durch die Verlinkung auf der Seite des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (www.wir-fuer-uns.de) erreichen.

⁶ Die Ergebnisse wurden veröffentlicht im Statistischen Monatsbericht des Amtes für Statistik der Stadt Nürnberg, Oktober 2007.

⁷ Zum Vergleich: Im besonders „bürgerengagierten“ Baden-Württemberg hat die Hauptstadt Stuttgart bei einer Befragung im Jahr 2005 eine ähnliche Zahl, 21%, erreicht. Nach der Auswertung des bundesweiten Freiwilligen-Surveys aus dem Jahr 2004 für Bayern (herausgegeben vom Bayerischen Sozialministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen) ergibt sich für Gesamtbayern eine Quote ehrenamtlich Engagierter von 37% (ca. 3,8 Mio. Menschen), wobei natürlich vor allem kleine Kommunen mit ihrer großen Vereinsdichte eine besonders hohe Quote aufweisen. Auch auf Bundesebene liegt die Quote der ehrenamtlich Engagierten bei rund einem Drittel der Bevölkerung (Allensbach-Umfrage, November 2007), in den USA wird von über 50% der erwachsenen Bevölkerung ausgegangen.

Gegenüber dem Jahr 2000 gibt es in Nürnberg eine signifikante Steigerung von ca. 5% in der Altersgruppe zwischen 45 und 55 Jahren, sowie bei den 65- bis 75-jährigen. Bei allen anderen Alterskohorten hat sich die Beteiligung um ca. 1% verringert. Die höchste Quote erreichen die 35- bis 44-jährigen mit 27,6%, werden aber von den 65- bis 75-jährigen mit 25,1% inzwischen fast eingeholt – sicherlich ein Erfolg der Betonung „nachberuflicher Tätigkeit“ in vielen Aktivitätsfeldern. Männer sind nach wie vor etwas stärker engagiert als Frauen (23% zu 21%), wobei sich der Unterschied im Vergleich zum Jahr 2000 reduziert hat. Besonders viele Stunden werden nach der Befragung von 2006 in den Bereichen Soziales, Kultur/Denkmalschutz, Jugendarbeit und Tagesbetreuung von Kindern eingesetzt; insgesamt hat sich seit dem Jahr 2000 die Zahl der Hochengagierten (über 8 Monatsstunden) von 26% auf 32% gesteigert.⁸

Vergleichbar mit anderen Befragungen liegen auch in Nürnberg mehrere Motive an der Spitze der Gründe für das individuelle Engagement nahe beieinander, wobei sowohl „dienende“ Motivationen (die mit dem „alten Ehrenamt“ besonders in Verbindung gebracht werden) wie „persönliche“ Motivationen (die dem „neuen Ehrenamt“ zugeordnet sind) fast gleichrangig nebeneinander stehen: „Spaß an der Tätigkeit“, „Anderen Menschen helfen“, „Nützliches für das Gemeinwohl tun“, „Kenntnis und Erfahrungen erweitern“, „Mit sympathischen Menschen zusammenkommen“, „Eigene Verantwortung haben“. Dabei sind die Motive derjenigen, die schon aktiv sind, fast identisch mit denjenigen, die sich zukünftig eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen können.

Die Gruppe der Nürnbergerinnen und Nürnberger, die noch nicht ehrenamtlich aktiv ist, sich dies aber durchaus vorstellen kann, ist die eigentliche Überraschung dieser Befragung: Nach den Ergebnissen können sich zu den bereits 22% der Engagierten sage und schreibe weitere 45% der Befragten vorstellen, ehrenamtlich aktiv zu werden! Es gibt also eine potentielle Zielgruppe von rund 180.000 Bürgerinnen und Bürgern, die – bei allen Verzerrungen, die bei einer Umfrage entstehen können – für bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden könnten.⁹ Zahlreiche Themenbereiche sind dabei für die „potenziell Engagierten“ interessant: Vom Tierschutz (10,9%)¹⁰, über Sport (8,3%), öffentliche Ehrenämter/Schöffe (7,9%), Senioren-, Kinder-, Jugendarbeit (je um 6%) bis zur Hospizbewegung (4,6%) und zur Pflege (2,3%).

Die Motive der bisherigen Nicht-Aktivierung gilt es noch genauer zu untersuchen; die bayerische Befragung zeigt aber u.a. auf, dass eine verbesserte Information über die Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements und eine Erhöhung der öffentlichen Aufmerksamkeit und Würdigung ganz oben auf der Liste möglicher Themen stehen.

Die Strukturen: Das Thema Bürgerschaftliches Engagement bei der Stadt Nürnberg und im Referat für Jugend, Familie und Soziales

Das bürgerschaftliche Engagement ist ganz stark von „Möglichkeitsstrukturen“ geprägt: Strukturen, organisatorischen Maßnahmen und Projekten, die es den Bürgerinnen und Bürgern vereinfachen und ermöglichen, ihre Bereitschaft zu Bürgerschaftlichem Engagement und Freiwilligenarbeit in die Tat umzusetzen. Daher können gerade kommunale Initiativen einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Ehrenamtskultur und damit der Erhöhung der Zahl der ehrenamtlichen Aktiven in der Stadt leisten.

⁸ Das Statistische Amt verweist auf andere Untersuchungen, die eine Durchschnittsgröße von 15 Monatsstunden bei allen Ehrenamtlichen ermittelt haben, und geht auch in Nürnberg von vielen Hochengagierten aus.

⁹ Nur 33% der Bevölkerung sind nach der Interpretation des Statistischen Amtes als „Verweigerer“ zu kennzeichnen, die sich aus Zeit-, Alters- oder Interessens-Gründen kein bürgerschaftliches Engagement vorstellen können. (Die gesamt-bayerische Auswertung von 2004 ergibt ähnliche Gesamtzahlen des Potentials: Dort sind zu den 37% bereits Engagierten weitere 30% grundsätzlich zu Engagement bereit, 33% sind „Verweigerer“.)

¹⁰ Die Umfrage stammt aus der „Vor-Flocke-Zeit“!

Obwohl das Thema bürgerschaftliches Engagement in vielen Bereichen der Stadtverwaltung eine nennenswerte Rolle spielt und die Zusammenarbeit mit ehrenamtlich geprägten Vereinen und Verbänden für alle Referate und Dienststellen der Stadtverwaltung relevant ist, gibt es bisher noch keine ausdifferenzierten gesamtstädtischen Strukturen oder Abstimmungsprozesse.

Im Referat für Jugend, Familie und Soziales und für einzelne Handlungsfelder der Dienststellen von Ref. V spielt das Querschnittsthema „Bürgerschaftliches Engagement“ traditionell jedoch eine große, in jüngerer Zeit noch einmal stark zunehmende Rolle. Dementsprechend nennt der „Orientierungsrahmen“ des Referates¹¹ in seiner Leitlinie 7, „Zivilgesellschaft aktivieren – Verantwortung aller einfordern“, folgende Schwerpunktthemen: „Ausbau der Anerkennungskultur für vorhandenes ehrenamtliches Engagement“, „Entwicklung und Förderung neuer Formen des Ehrenamts“, „Verstärktes Werben um neue Gruppen ehrenamtlich Tätiger“, „Ausbau von ‚Corporate Citizenship‘“ und „Ausbau und Förderung von Partizipationsstrukturen zur Teilnahme verschiedener Zielgruppen am sozialen Leben der Stadt“.

Seitdem hat das Referat für Jugend, Familie und Soziales seine Handlungsfelder weitergehend definiert und konzentriert sich auf folgende Aufgabenstellungen:

- Organisatorische Grundlagen verbessern:
 - Die Einrichtung eines Steuerungskreises Bürgerschaftliches Engagement bei Ref. V.
 - Die Weiterentwicklung der Maßnahmen und Strategien in einem Gesamtkonzept.
 - Die Prüfung verbesserter gesamtstädtischer Koordination im Themenbereich Bürgerschaftliches Engagement.
- Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement verbessern:
 - Die wertschätzende Anerkennungskultur ausbauen durch Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit¹².
 - Fachliche Unterstützung und Weiterbildung durch die Entwicklung von Qualitätsstandards und durch Fortbildungsmaßnahmen verbessern¹³.
 - Projekte Bürgerschaftlichen Engagements durch Sachmittel und Infrastruktur unterstützen¹⁴.
- Strukturen des Bürgerschaftlichen Engagements verbessern:
 - Die Zusammenarbeit mit dem „Zentrum Aktiver Bürger“ als Entwicklungs- und Regiestelle ausbauen¹⁵.
 - Neue Gruppen von Freiwilligen gewinnen.
 - Mit dem „BürgerNetz“ eine Anlaufstation für potentielle Ehrenamtliche im Internet herstellen.
 - Die „Bürgerstiftung Nürnberg“ als unabhängigen Partner stärken.
- Entwickeln und Fördern von neuen Formen des bürgerschaftlichen Engagements im Bereich des Referats für Jugend, Familie und Soziales:

¹¹ Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg. Dezember 2005.

¹² Dazu gehören auch die Aktivitäten der „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ von 19. bis 28. September 2008 (das Faltblatt zu den Veranstaltungen wurde im August verschickt und liegt bei der Sitzung aus). Die Auswertung der Woche kann noch nicht Gegenstand dieser Vorlage sein, da deren Redaktionsschluss bereits Anfang September war.

¹³ Erste konkrete Maßnahmen (Fortbildung für Hauptamtliche!) sind in Abstimmung mit der Fortbildungskoordination im Referat für Jugend, Familie und Soziales zu den Themen Fundraising, Anerkennungskultur und „Volunteer Management“ in Vorbereitung.

¹⁴ Zu den Bemühungen um vermehrte Drittmittel im Sozialbereich gehören auch Drittmittel für das Themenfeld Bürgerschaftliches Engagement.

¹⁵ Das Zentrum Aktiver Bürger (Träger: Institut für soziale und kulturelle Arbeit / ISKA gGmbH) ist nicht nur zentraler Handlungsträger für Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg, sondern auch ein Zuschussempfänger des Referats für Jugend, Familie und Soziales für die Arbeitsfelder „Familienpatenschaften“, „Betreuter Umgang“, „Große für Kleine“ und Zentralaufgaben. Das ZAB beantragt und erhält als freier Träger auch diverse Förderungen aus Landes-, Bundes- und Stiftungsprogrammen.

- Die vorhandenen Projekte konsolidieren und weiterentwickeln: Sicherung, Ausbau, Steigerung der Zahl der Aktiven, qualitative Verbesserungen.
- Neue Projekt-Angebote und -Formen entwickeln.
- Corporate Citizenship:
 - Für soziale Zwecke die Drittmittel durch 'Corporate Giving' erhöhen, entsprechende Initiativen ergreifen und Strukturen schaffen.
 - Die Anreize für "Corporate Volunteering"¹⁶ erhöhen.¹⁷

Im Jahresbericht 2007 des Referats für Jugend, Familie und Soziales, der den Stadträten im Sommer 2008 zugegangen ist, werden u.a. verschiedene Aktivitäten in den Dienststellen und Arbeitsbereichen des Referates beschrieben.¹⁸

In den ersten Monaten des Jahres 2008 konnten einige wesentliche organisatorische Grundlagen zur Umsetzung der genannten Handlungsfelder geschaffen werden:

- Der „Steuerungskreis Bürgerschaftliches Engagement“ bei Ref. V ist seit Mai 2008 eingerichtet.
- Ein Stabsmitarbeiter bei Ref. V nimmt die koordinierenden Aufgaben zum Themenbereich „Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘“ wahr.
- Im Laufe des Jahres 2007 wurde ein ausdifferenziertes Kooperationskonzept für die Zusammenarbeit von Stadt und ZAB als Entwicklungs- und Regiestelle für Bürgerschaftliches Engagement entwickelt, das in die intensiviertere Abstimmung (monatlicher Jour Fixe zwischen ZAB und Sozialreferat, Projekt-Tandems etc.) seit 2008 eingegangen ist.
- Eine „Clearingstelle“ wurde im Referat für Jugend, Familie und Soziales geschaffen, die die Fundraising-Bemühungen des Referates intensivieren soll.¹⁹

Die Weiterentwicklung: Einige Beispiele für Initiativen im Bereich Ref. V

„Woche des bürgerschaftlichen Engagements“: Bundesweit ist die „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“ als Kampagne des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) von 19. bis 28. September 2008 ausgerufen und kann – neben zentralen Veranstaltungen in Berlin – auch zur Darstellung örtlicher Aktivitäten genutzt werden. Das Referat für Jugend, Familie und Soziales hat sich entschieden, diesen Zeitraum mit einer verdichteten Darstellung beispielhafter Nürnberger Aktivitäten zu bespielen. Innerhalb von 10 Tagen sind aus verschiedenen Bereichen Beispiele für Veranstaltungen enthalten: Gewinnung neuer Ehrenamtlicher, Danksagungen für bereits bewiesenes Engagement, Vorstellung neuer Initiativen, Plattformen gelebten Engagements in (Förder-)Vereinen, Beispiele von „Corporate Volunteering“, Informationen über die Rolle von Stiftungen in der Stadt.

In der Woche des bürgerschaftlichen Engagements soll lokales Bürgerschaftliches Engagement verdichtet dargestellt und für die Öffentlichkeit aufbereitet werden, wobei auch die Themen- und Formenvielfalt des Bürgerschaftlichen Engagements sichtbar wird. Auch überörtlich werden im Rahmen des BBE die Nürnberger Aktivitäten sichtbar.²⁰ Dabei handelt es sich natürlich nur um einen Ausschnitt aus dem vielseitigen Gesamtbild des Bürgerschaft-

¹⁶ Dazu gehören die Aktivitäten des ZAB im Arbeitsbereich „Türen öffnen“ oder die erstmalige Durchführung des „Marktplatz“ für Unternehmen und gemeinnützige Einrichtungen im April 2008.

¹⁷ Das Themenfeld „Ausbau und Förderung von Partizipationsstrukturen am sozialen Leben der Stadt“ für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (ebenfalls Bestandteil der Leitlinie 7 des Orientierungsrahmens) wird im Jugendhilfeausschuss zu anderem Zeitpunkt intensiver behandelt.

¹⁸ Zum Beispiel die jährliche Veranstaltung zum Tag des Ehrenamts, das J/B1-Projekt „Sprachliche Bildung in Kindertagesstätten: Lesefreude“, die ehrenamtlichen Helfer in der gesetzlichen Betreuung, in den Seniorennetzwerken, in Seniorenclubs, im NürnbergStift, die Plattformen für Ehrenamtliche im Nachbarschaftshaus Gostenhof usw.

¹⁹ Eine Datenbank für „Empfänger“ (= bedürftige Projekte) und „Geber“ (mögliche Unterstützer) ist in Aufbau.

²⁰ www.engagement-macht-stark.de

lichen Engagements in Nürnberg. Über eine Fortsetzung eines Nürnberger Schwerpunkts bei der Woche des bürgerschaftlichen Engagements in kommenden Jahren und einer verbreiterten Einbeziehung von Verbänden und Organisationen ist nach der Auswertung der Erfahrungen des „Probelaufs“ im Jahr 2008 zu entscheiden.

Neue Ehrenamtsprojekte: Nicht nur in den Vereinen und Verbänden, sondern auch bei Ehrenamtsprojekten zu sozialen Themenstellungen ist die Welt ständig in Bewegung. Neue, zusätzliche Initiativen werden im Bereich des Referats für Jugend, Familie und Soziales derzeit geprüft u.a. in den Handlungsfeldern „Frühe Hilfen“ (im Rahmen der vorhandenen Familienpatenschaften), im Bereich der Stadtteilkoordination (s.u.), im Bereich des „Bürgerschaftlichen Engagements für Grundschulen“ (Bildungspatenschaften existieren, organisiert vom ZAB, z.B. in mehreren Südstadtschulen) und im Bereich des Übergangs von (Haupt-)Schule in den Beruf.

Zu beachten ist bei der Aufstellung von neuen Ehrenamtsprojekten, dass sie einerseits neue „Möglichkeitsstrukturen“ für potentiell Engagement-Willige schaffen, und dass sie andererseits auch die notwendige professionell-hauptamtliche Betreuung gewährleisten können, ohne die ein kontinuierlich-nachhaltiges Engagement im Sozialbereich nicht funktionieren kann.²¹

Stadtteilorientierung: Im Rahmen von sozialen Maßnahmen und Projekten in Orientierung an den Notwendigkeiten in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf und im organisatorischen Rahmen der Stadtteilkoordination im Referat für Jugend, Familie und Soziales spielt auch der Themenbereich „Bürgerschaftliches Engagement“ eine relevante Rolle. Sehr positive Erfahrungen wurden mit den Projekten „ZAB Langwasser“ und „ZAB Süd“ gesammelt, neue Initiativen entwickeln sich im Rahmen der stadtteilorientierten Seniorenetzwerke und z.B. im Mehrgenerationenhaus Schweinau.

Das Referat für Jugend, Familie und Soziales sucht nach Möglichkeiten, die für Ehrenamtliche attraktive und für die Empfänger von Unterstützung notwendige Versorgung im Nahbereich durch bürgerschaftliches Engagement verstärkt zu ermöglichen. Derzeit wird aufbauend auf den Erfahrungen des "ZAB lokal Langwasser" das Angebot eines "Lokalen Freiwilligenmanagement" entwickelt, das künftig in Stadtteilen mit Stadtteilkoordination eingesetzt werden soll.

Bürgernetz: Angesichts der hohen Zahl von – auch in Nürnberg – für bürgerschaftliches Engagement noch zu gewinnenden Menschen (s.o.) geht es um einen Ausbau von „Möglichkeitsstrukturen“. Dazu gehören – in Umfragen immer wieder als besonders wichtig benannte – Informations- und Beratungsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger.

Einen Teilaspekt davon können Informationsangebote im Internet leisten, die einen schnellen, unverbindlichen Überblick über das Engagement in verschiedenen Projekten herstellen sollen. Zu diesem Zweck wird ein Nürnberger Modul der „Bürgernetz“-Datenbank der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa)²² entwickelt und mit ersten Einträgen anlässlich der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements befüllt, die schnelle Informationen über Inhalte des Ehrenamtsprojekts, die Ansprechpartner, die zeitlichen Aufwendungen (usw.) liefern. Die einfach zu bedienende Abfrage der Datenbank soll an möglichst sichtbarer Stelle bei den Internet-Auftritten der Stadt Nürnberg, des Referats für Jugend, Familie und Soziales und des „Zentrums Aktiver Bürger“ platziert und kontinuierlich ausgebaut werden.²³

²¹ Zu den Aufgaben der hauptamtlichen Betreuung, wie sie beispielhaft vom ZAB oder von einzelnen Mitarbeitern in städtischen Dienststellen wahrgenommen werden, gehören u.a.: Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von neuen Ehrenamtlichen, Einstiegsgespräche zur Prüfung von Interessen, Qualifikationen und Belastbarkeiten neuer Freiwilliger, fachliche Begleitung und Unterstützung, Organisation von Fortbildungsangeboten, Organisation von Dank-Veranstaltungen, Finanzbeschaffung für Sachmittel usw.

²² Der Arbeitsgemeinschaft gehört in Nürnberg auch das "Zentrum Aktiver Bürger" an.

²³ Vgl. auch den Zuschussantrag des „Zentrums Aktiver Bürger“ für den Initiativfonds in diesem Sozialausschuss. Sukzessive kann das „Bürgernetz“ auch zur Erstellung von Bestandsaufnahmen Bürgerschaftlichen Engagements in Nürnberg genutzt werden.

Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund: Angesichts der Nürnberger Bevölkerungsstruktur mit rund einem Drittel an Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund ist es eine wichtige Aufgabenstellung, Menschen mit guten Fremdsprachenkenntnissen und interkulturellem Wissen für Ehrenamtsprojekte gerade im Sozialbereich zu finden. Die vorhandenen Ansätze bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen mit eigenem Migrationshintergrund, z.B. bei den „Lesefreunden“ für Kindertagesstätten und beim „Zentrum Aktiver Bürger“, sollten ausgebaut werden.²⁴ Gleichzeitig sind auch die sog. „Migranten-Selbstorganisationen“ in ihrer Arbeit zu stärken – ihnen gilt z.B. die Einladung zum diesjährigen städtischen Empfang zum Tag des Ehrenamts am 19.12.2008.

Anerkennungskultur: Die Anerkennung für bürgerschaftliches Engagement ist ein zentrales Element für die Gewinnung von neuen Freiwilligen und wichtiger Teil der Entwicklung von „Möglichkeitenstrukturen“. Dabei muss man sich sehr deutlich von althergebrachten Vorstellungen lösen: Die Danksagung („Dank-Kultur“) bleibt zwar unverzichtbarer Bestandteil der Würdigung bürgerschaftlichen Engagements, andere Themen werden aber inzwischen von den Ehrenamtlichen selbst in Umfragen häufiger benannt:²⁵ An erster Stelle stehen verbesserte Möglichkeiten der Information über die Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements und Sachmittel für die Projekte (64% der Engagierten in Bayern wünschen eine bessere Finanzausstattung für die von ihnen unterstützten Projekte, nur 22% eine bessere finanzielle Vergütung für sich selbst²⁶). Wichtig ist auch die öffentliche Anerkennung durch Berichte in den Medien (für 50% der Engagierten), während nur 24% besonderen Wert auf die klassische Danksagungsform mit Ehrenzeichen und –urkunden legen. Fachliche Unterstützung und Fortbildung, verbesserte Anerkennung von und Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen und erhöhte Unterstützung durch den Arbeitgeber sind für den Kreis der bereits Engagierten von großer Bedeutung. All dies deutet auf die Handlungsfelder im Bereich der Anerkennungskultur hin, die über den Bereich der Dank-Kultur hinausgehen. Das Referat für Jugend, Familie und Soziales – wie an verschiedenen Stellen in diesem Bericht deutlich wird und auch Gegenstand der internen Arbeitsplanung ist – versucht, durch die Berücksichtigung der Interessen der Ehrenamtlichen und durch verstärkte Bemühungen im Bereich der Anerkennungskultur im weiteren Sinne die Attraktivität des bürgerschaftlichen Engagements in Nürnberg weiter schrittweise zu erhöhen.

Tatsächlich ist aber auch die „Kultur der Danksagung“ für Nürnberg weiter zu entwickeln. Gerade für Engagierte bei nicht-städtischen gemeinnützigen Trägern genießt die Würdigung ihrer Arbeit durch die Stadt Nürnberg und ihre Repräsentanten besonderes Gewicht. Dies wird bei den bereits traditionellen Empfängen für verschiedene Zielgruppen zum Tag des Ehrenamts im historischen Rathaussaal²⁷ und bei den kleineren Empfängen für die Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahrs ersichtlich.²⁸ Zum anderen vergibt die Stadt ihre zweithöchste Ehrung,²⁹ die Bürgermedaille, jährlich am 16. Juli (Sigena-Tag) an einige wenige Empfänger, die zum Teil aus dem Feld „bürgerschaftliches Engagement“ stammen und sich durch jahrzehntelange, hoch intensive ehrenamtliche Tätigkeit auszeichnen.³⁰ Zwischen der Bürger-

²⁴ Einen Arbeitsschwerpunkt zum Thema „Ehrenamt und Migranten“ hat die Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Ausländerbeiräte (AGABY) geschaffen; die Koordination erfolgt von Nürnberg aus.

²⁵ Vgl. „Anerkennung: Mehr als Dank“, Newsletter „Engagiert in Bayern“ (Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Nr. 1, 2005)

²⁶ Freiwilligensurvey 2004.

²⁷ Die Chronologie der eingeladenen Zielgruppen zu den städtischen Empfängen zum Tag des Ehrenamts: 1999: Betreuungsvereine, 2000: Ehrenamtliche Besuchsdienste in Pflegeheimen und bei Ambulanten Hilfen, 2001: Aussiedlerverbände, 2002: Kreisjugendring, 2003 (Tag der offenen Tür): Vereine und freie Träger, 2004 (Offenes Forum Familie): Akteure rund um das Thema Familie, 2005: Lesefreunde und Elternbeiräte, 2006: Übungsleiter und Betreuer in Sportvereinen, 2007: Altenclubs, 2008 (in Planung): Migranten-Selbstorganisationen.

²⁸ In der Woche des bürgerschaftlichen Engagements 2008 ergänzt das Referat für Jugend, Familie und Soziales diese Danksagungen durch Veranstaltungen für die Aktiven in den sog. „Charity und Service Clubs“ und für die „WM-Gastgeber“, die sich nach wie vor für die Stadt engagieren.

²⁹ Nach der unregelmäßig verliehenen Ehrenbürgerwürde.

³⁰ Hinzu kommen die Vorschläge aus der Stadt Nürnberg für die Verleihung von Ehrungen auf Ebene des Bezirks, des Landes und des Bundes, die jedoch nicht Teil einer spezifischen Nürnberger Anerkennungskultur sind.

medaille und der Einladung zu einem Empfang gibt es jedoch eine weite Kluft für die Würdigung hochengagierter Bürgerinnen und Bürger.

Das Referat für Jugend, Familie und Soziales schlägt vor, perspektivisch ein weiteres Element für eine persönliche Würdigung ehrenamtlicher Tätigkeit zu schaffen. Ein konkretes Modell soll unter Berücksichtigung vorhandener Ehrungsformen³¹ und in Zusammenarbeit mit den anderen Referaten und Dienststellen der Stadtverwaltung entwickelt werden. Zur Finanzierung sind ggf. externe Partner (Sponsoren) zu gewinnen oder Stiftungsmittel zu aktivieren.

Eine an verschiedenen Orten getestete Form der Würdigung ist die Ehrenamtskarte³² (ANLAGE 2: Antrag der CSU-Fraktion), die momentan auch bayernweit in Vorbereitung ist (ANLAGE 3: Stellungnahme des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement) und sich voraussichtlich am hessischen Vorbild orientieren wird (ANLAGE 4: Beitrag / Interview zur hessischen Karte im „Stadtanzeiger“ vom 6.8.2008). Von Seiten des Referats für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg wird eine Ehrenamtskarte unter Berücksichtigung folgender Rahmenbedingungen befürwortet und aktiv unterstützt:

- Realisierung der Karte auf bayerischer Ebene (in Kooperation mit dem Freistaat und ggf. dem bayerischen Städte- und Landkreistag), unter Beteiligung der Kommunen,
- Finanzierbarkeit für die Kommune und die beteiligten gemeinnützigen Träger,
- Bereitstellung sinnvoller Leistungen für Ehrenamtliche, jedoch nicht im Sinne einer weiten „Payback-Karte“,
- Abstimmung mit der „Familienkarte“ des Nürnberger Bündnisses für Familie.

Auch der geplante bayerische „Ehrenamtsnachweis“ wird als Würdigung und Ermutigung für bürgerschaftliches Engagement von Seiten des Referats für Jugend, Familie und Soziales grundsätzlich positiv gesehen, wobei auch hier Aufwand und Ertrag in einem sinnvollen Verhältnis stehen müssen und der Bezug und die Abgrenzung zur Ehrenamtskarte geregelt sein sollte.

Vor diesem Hintergrund schlägt das Referat für Jugend, Familie und Soziales vor, dass nach Vorlage der auf gesamt-bayerischer Ebene zu entwickelnden Modelle der Staatsregierung die konkrete Beteiligung der Stadt Nürnberg und die lokale Kooperation mit Vereinen und Verbänden unter Federführung des Referats geplant wird.³³

Kooperationen im Kontext von „Corporate Citizenship“: „Unternehmen als gute Bürger“ spielen in Nürnberg nicht erst seit dem Thema „Sponsoring“ eine große Rolle.³⁴ Unter den aktuellen Überlegungen zur „Corporate (Social) Responsibility“ (siehe Glossar) gewinnen diesbezügliche Aktivitäten aber neue Aktualität und neue Durchschlagskraft.³⁵

Das Referat für Jugend, Familie und Soziales versteht sich zum einen als aktiver und kompetenter Ansprechpartner für Unternehmen, die sich im Sozialbereich engagieren wollen, und unterstützt sie mit Vorschlägen und Umsetzungen. Zum anderen versuchen das Referat für Jugend, Familie und Soziales und seine Dienststellen auch gezielt, Mittel für einzelne Projekte zu akquirieren. Diese Arbeit soll künftig akzentuiert und intensiviert werden.

³¹ U.a. im Bereich interkultureller Arbeit, im Umweltbereich, im Sport, im Bereich Schule und im Kulturbereich gibt es verschiedene Ehrungen (im Sinne von Preisen und Ermutigungen), die jedoch nicht notwendiger Weise an das Motiv des Bürgerschaftlichen Engagements gebunden sind.

³² Erste Modelle gibt es u.a. in Erlangen (seit 2001), Regensburg Schrobenhausen und beim Bezirksfeuerwehrverband Oberbayern. Ähnliche Überlegungen liegen auch dem Sonnentaler-Projekt der AWO Nürnberg zugrunde.

³³ Bei Konkretisierung der bayerischen Planungen wird dem Sozialausschuss berichtet und ggf. ein Beschlussvorschlag unterbreitet.

³⁴ Vgl. die Rolle Nürnberger Unternehmerinnen, Unternehmer und Unternehmen in der Stiftungsgeschichte der Stadt: „Stiften gehen! Eine Führung durch Nürnbergs Stiftungstradition und Stiftungsgegenwart“, www.buergerstiftung-nuernberg.de.

³⁵ Zur Übersicht über die derzeitige deutsche Diskussion vgl. das Heft „Corporate Citizenship“ der Parlament-Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“, 31/2008, 28.7.2008.

Weiterhin versucht das Referat für Jugend, Familie und Soziales das Thema Bürgerschaftliches Engagement durch Unternehmen auch im Sinne von Diskurs- und Informationsangeboten zu stärken.³⁶

Der Ausblick

Fokus Soziale Arbeit: Im Mittelpunkt der Weiterentwicklung Bürgerschaftlichen Engagements in Nürnberg steht für das Referat für Jugend, Familie und Soziales die Orientierung an den konkreten sozialen und gesellschaftlichen Problemstellungen unserer Stadt. Sowohl bei der Sicherung vorhandener wie beim Aufbau neuer Ehrenamtsprojekte steht der Bezug zu den drei „A“s (Aufwachsen, Armut, Alter) und die diesbezüglichen Leitlinien im „Orientierungsrahmen“ im Vordergrund. Es ist sehr erfreulich festzustellen, dass sowohl Ehrenamtliche wie auch Geldgeber sich zunehmend für die Bearbeitung und Behebung sozialer Probleme engagieren. Dieses Engagement gilt es durch die Schaffung angemessener „Möglichkeitenstrukturen“ aufzugreifen.

Die „Kultur des Bürgerschaftlichen Engagements“: Zu fördern sind alle Maßnahmen, die (nicht nur in Nürnberg) die Wertschätzung und Anerkennung sowie den Ausbau bürgerschaftlichen Engagements unterstützen. Besondere Beachtung sollen Handlungsansätze finden, die die Beteiligung möglichst vieler Bürger neu hervorrufen und die Bürgerschaftliches Engagement zum selbstverständlichen Teil des städtischen Lebens werden lassen.³⁷

„Nürnberger Modell“: Die verschiedenen Handlungsansätze und Initiativen, die in diesem Bericht beschrieben bzw. als Ziele formuliert werden, sollen sukzessive zu einem „Nürnberger Modell“ der Aktivierung, Förderung und Koordinierung Bürgerschaftlichen Engagements weiterentwickelt werden. Schon jetzt ist die Nürnberger Ehrenamtslandschaft auch im nationalen Vergleich durchaus beachtlich.³⁸

³⁶ Unterstützung des „6. Nürnberger Stiftungstages“ der Bürgerstiftung in der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements, Unterstützung für das „Marktplatz“-Projekt des ZAB, Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Unternehmensethik der Universität Eichstätt usw.

³⁷ Aus empirischen Untersuchungen weiß man, dass die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement sich schon in Kindheit und Jugend herausbildet. Dementsprechend ist insbesondere auch bürgerschaftliches Engagement in den Bildungsinstitutionen zu befördern – der Leitbegriff mit Zukunftspotential heißt hierfür „Service Learning“ und kann in allen Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen umgesetzt werden. (Vertiefte Ansätze werden z.B. durch die ab Schuljahr 2008/2009 an den Oberstufen der bayerischen Gymnasien verpflichtenden „P(raxis)-Seminare“ möglich.)

³⁸ Vgl.: Thomas Röbbke: „Zwischen Graswurzelbewegung und geordneten Strukturen: Lokale Engagementpolitik am Beispiel Nürnberg“, www.wir-fuer-uns.de/landesnetzwerk/lokale_engagementpolitik_nuernberg.pdf

Kleines Glossar zum Bürgerschaftlichen Engagement

Bürgerschaftliches Engagement ist der Sammelbegriff für die Aktivitäten von Bürgerinnen, Bürgern und juristischen Personen („**Bürgerzeit, Bürgerwissen, Bürgergeld**“), die sich (ohne oder mit Sachkostenerstattungen, Aufwandsentschädigungen und Ehrungen) für gemeinnützige Zwecke in der (**Zivil-)Gesellschaft**, jenseits der Sphären von Staat und Wirtschaft sowie dem privaten und familiären Bereich, einsetzen.

Ehrenamt im engeren Sinne ist dabei das bürgerschaftliche Engagement in definierten Strukturen (z.B. Vereinen, Verbänden, Stiftungen), das durch Wahl oder Ernennung auf bestimmte Zeit wahrgenommen wird; **Freiwilligenarbeit** ist das zeitlich undefinierte, selbstgewählte bürgerschaftliche Engagement; als **Freiwilligendienste** werden zeitlich festgeschriebene Engagementformen mit hohem Zeitaufwand bezeichnet (z.B. Freiwilliges Soziales Jahr / FSJ, im Sozial-, Kultur, Umwelt- oder Sportbereich). In diesem Bericht werden, wie häufig in der Praxis, die Begriffe „ehrenamtliches“ und „freiwilliges Engagement“ synonym verwendet.

Neues Ehrenamt – Altes Ehrenamt: Die traditionellen Formen des Ehrenamts - z.B. in Vereinen, Verbänden, Kirchen und Elternbeiräten - zeichnen sich als „**altes Ehrenamt**“ durch relativ feste, im Zeitverlauf konstante Strukturen aus, während das „**neue Ehrenamt**“ stark durch den thematischen Bezug ohne Bindung an feste Organisationsstrukturen oder weltanschaulich definierte Gruppenzugehörigkeiten und ohne zeitliche Befristung (Projekt-Bezug) definiert wird. Zugeordnet werden dem „alten Ehrenamt“ meist die Motivationen des Dienens, der Pflicht und der Aufopferung, während das „neue Ehrenamt“ mit persönlichkeitsbezogenen Merkmalen (persönliche Weiterentwicklung und Fortbildung, Spaß an der Tätigkeit, Kennenlernen von interessanten und sympathischen Menschen usw.) assoziiert wird. Im Zuge des **Wandels des Bürgerschaftlichen Engagements** verschwimmen die Unterschiede zunehmend, weil auch traditionelle Träger von ehrenamtlicher Arbeit neue Formen aufgreifen wollen und müssen.

Die Trennungslinien zur **Selbsthilfe** sind fließend: In Selbsthilfegruppen organisieren sich einzelne Bürger aus persönlichen (oft gesundheitlichen) Motiven selbst; bürgerschaftliches Engagement entwickeln sie, wenn sie aus der Rolle der Betroffenheit selbst Gruppen organisieren, Fortbildungen anbieten sowie die

Rechte ihrer Gruppe gegenüber Dritten vertreten. Und auch aus dem **Hobby** wird schnell bürgerschaftliches Engagement: Der Sänger im Chor, der Fußballer im Verein geht seinem Hobby nach, als Vorstandsmitglied, Jugend- oder Übungsleiter entwickelt er genauso bürgerschaftliches Engagement (für andere) wie als Chorleiter oder Ausbilder.

Im Bereich des gesellschaftlichen Engagements von Unternehmen („**Corporate Citizenship**“ – Unternehmen als Bürger) dominiert das englischsprachige Vokabular. Als „**Corporate (Social) Responsibility**“ (CSR) wird das bewusste Programm von Unternehmen verstanden, sich als Teil gesellschaftlicher Bezüge zu verstehen; CSR wird zwischenzeitlich weltweit angewandt und - vor allem bei börsennotierten Unternehmen - zertifiziert. Mit „**Corporate Giving**“ sind die Geld- und Sachaufwendungen umschrieben, die Unternehmen für gemeinnützige Zwecke aufwenden (Geld- und Sachspenden, Stiftungen und Sponsoring), „**Corporate Volunteering**“ bezeichnet die Bemühungen von Unternehmen, ihre Mitarbeiter (innerhalb und außerhalb der Arbeitszeit) zu bürgerschaftlichem Engagement zu bewegen: Durch Ermutigung und Würdigung des Engagements der Mitarbeiter in Strukturen außerhalb des Unternehmens und vor allem durch eigene Projekte, bei denen Mitarbeiter kontinuierlich oder an speziellen Einsatztagen (z.B. „Caring Days“) gemeinnützige Tätigkeiten ausüben.

In der Theorie der Zivil- und Bürgergesellschaft spielt der anglo-amerikanische Begriff „**Empowerment**“ als Zielvorgabe eine besondere Rolle: Dieser an der Selbstbestimmung und Selbstbefähigung orientierte Ansatz verbindet das bürgerschaftliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern auch mit ihrer Teilhabe an Entscheidungsprozessen. Dem Empowerment-Leitgedanken fühlen sich z.B. (meist kleinere) Städte verpflichtet, die bürgerschaftliche Teilhabe zum Grundprinzip kommunalen Handelns machen und sich **Bürgerkommune** nennen und vielfältige Maßnahmen der Beteiligung (**Partizipation**) ergreifen.

Auf dem Feld des Stiftungswesens gründen sich seit 1996 zahlreiche örtliche **Bürgerstiftungen**, bei denen nicht eine Stifterpersönlichkeit oder –familie das Kapital aufbringt, sondern viele Stifter einen kleinen Beitrag leisten. Die Bürgerstiftungen verwalten sich in der Regel ehrenamtlich selbst; ihre US-amerikanischen Vorbilder nennen sich „**Community Foundations**“.